

Kriegsgewinne. Im Handelsteil der „Nat.-Ztg.“ wurde die Frage aufgeworfen: Wie sieht es in der Lederindustrie aus? und dazu folgende Ausführungen gemacht:

„Der immerhin seltene Fall, daß eine Aktiengesellschaft im Laufe eines Jahres mehr als ihr ganzes Aktienkapital rein verdient hat, ist kürzlich in der Lederindustrie zu verzeichnen gewesen. Nämlich bei der Nürnberger Lederfabrik Aktiengesellschaft vormals Schreier u. Naser. Die mit 400 000 M. Aktienkapital arbeitende Gesellschaft hat im Geschäftsjahre 1914/15 nicht weniger als 772 914 M. brutto und 433 701 M. rein verdient, so daß also der Reingewinn fast 110 v. H. des Aktienkapitals ausmacht. Vor Feststellung des Reingewinns sind bereits die gesamten Maschinen auf 1 M. abgeschrieben worden. Die Aktionäre erhalten trotzdem nur eine Dividende von 20 v. H., und nach reichlicher Dotierung der Reserven werden mehr als 50 v. H. des Aktienkapitals auf neue Rechnung vorgetragen; ein Zeichen eines immerhin nicht unbefriedigenden Geschäftsganges in der Lederindustrie.“

Jedenfalls als Beispiele dafür, daß solche „immerhin nicht unbefriedigende“ Geschäftsergebnisse in der Lederindustrie während der Kriegszeit keineswegs vereinzelt dastehen, wird dann weiter angeführt, daß die Adler u. Oppenheimer A.-G. 6 Mill. M., d. h. 50 v. H. ihres 12 Mill. betragenden Aktienkapitals zur Kriegsanleihe zeichnen konnte. Von der Lederfabrik Hirschberg verlautete zuverlässig, daß sie z. B. über ein Bankguthaben in Höhe von 14 Mill. verfüge. „Lauter Einzelheiten, durch welche die Lage der Lederindustrie eine Beleuchtung erfährt.“ — Wir aber überlegen uns, ob und wann eine Kriegsgewinnsteuer erlaubt sein dürfte, und lassen uns von Professoren des schrankenlosen freien Wettbewerbs „der Kräfte“ Artikel bieten, in denen eine Kriegsgewinnsteuer als Vermögenskonfiskation und als unsittlich „wissenschaftlich“ nachgewiesen wird.